

die Akademie eine bureaukratische Einrichtung, deren Paragraphensystem zur Ernüchterung des Kunstschaffens noch das Möglichste beitrug.

Als die verhältnißmäßig bedeutendsten Künstler der Epoche haben wir anzuführen den Historien- und Bildnißmaler Hubert Maurer, die eleganten Porträtisten Ritter von Lampi (Vater und Sohn) aus Tirol, die Schüler des berühmten Raphael Mengs Anton Maron und Martin Knoller, den Nachahmer des Rubens Delenhainz, den fingerfertigen Porträtmaler Josef Hikel, von welchem viele gute Bilder des Kaisers herrühren. Sie alle fußen noch mehr auf der bisherigen Tradition der Nachahmung italienischer oder niederländischer Muster, wogegen eine neue französische Strömung mit dem jungen Heinrich Füger, zuerst als Porträtist im Miniaturenfach, und verwandten Meistern hereinbrach. Eben diese Gruppe Künstler folgte der Entwicklung ihrer Ideale an der Seine auch darin, daß sie in späterer Zeit von der süßlichen Bildnißmalerei des Rococo zum steifen und dabei doch auch schwächlichen Heroencultus im antikisirenden Geschmacke, zur frostigen Auffassung des Griechenthums nach dem Beispiele eines David überging. In der Bildhauerei begegnen uns dieselben Erscheinungen. Die Reformen Donners und Messerschmidts erwiesen sich schon bei der nächsten Generation als erfolglos: an die Stelle reinen Naturstudiums und kräftiger Realistik trat ein geschmiegelt glattes, weichliches Wesen, welches in den Leistungen der dazumal in höchstem Flor stehenden Wiener Porzellanfabrik den charakteristischsten Ausdruck finden sollte; dann beherrschte aber auch hier Alles die Nachahmung des antiken Modells. Meister der ersteren Gattung waren Grassi und Johann Beyer, der Schöpfer der Gartenfiguren in Schönbrunn, bei dessen Gehilfen sich allerdings noch manches ältere barocke Streben bekundet, wie z. B. bei Hagenauer, Prokop, Henrici etc. Dem Classicismus werfen sich völlig in die Arme der schon genannte Martin Fischer (in seiner späteren Zeit), Franz Zauner, der Meister des Josef-Monumentes, und Andere. Das Schaffen solcher Künstler nahm stets aus den letzten Erscheinungen des verbleichenden Rococos seinen Ausgang, um endlich ein Ziel zu erreichen, welches in der Richtung des auch für Wien (Theseus-Gruppe und Christinen-Denkmal) sehr wichtigen Antonio Canova den bedeutendsten Abschluß finden sollte. Die noch späteren Österreicher der Zeit Kaisers Franz I. haben die letzten Reize des aus dem heiteren Rococo verbliebenen Kunstgeistes abgestreift und stellen sich, wie Kießling, Käßmann, Schaller, Klieber, als trockene Akademiker in ziemlich unerfreulicher Erscheinung dar. Auf dem Gebiete der Malerei geht mit ihnen eine Reihe Künstler Hand in Hand, welche nicht minder über den Horizont des antikisirenden Schulpensums sich nur selten zu erheben verstanden, so Josef Abel, Dorfmeister, Pietschmann und Andere.

Zu Ende des vorigen und anfangs des laufenden Jahrhunderts hatte es wohl den Anschein, als sei die lebendige Beziehung zwischen den bildenden Künsten und dem